

info Radio 93,1, Interview mit Richard Schütze, Annette Nolting vom 26.08.2002

Annette Nolting:

Das Thema an diesem Morgen: gibt es nach dem ersten TV-Duell zwischen Schröder und Stoiber einen klaren Punktsieger? Das werde ich gleich den Medienberater Richard Schütze fragen. Und es wird hier in den nächsten Minuten auch dann um diejenigen gehen, die nun gerade in die Politik eingestiegen sind, die Erstkandidaten. Sie wissen, aus jeder Partei begleiten wir einen dieser jungen Menschen, junge Frauen, junge Männer, die in den Bundestag gewählt werden wollen am 22. September.

Ich bin Annette Nolting, ich wünsche Ihnen einen guten Morgen.

Vielleicht war es ja weise Voraussicht, dass Kanzler Schröder vor dem ersten Fernseh-Duell zwischen ihm und seinem Herausforderer Stoiber die Bedeutung dieses Ereignisses auf einmal herunter spielte; es werde nicht die Bedeutung haben wie in den USA. Da hat man sich dann schon ein bisschen gewundert, denn schließlich war es Schröder, der unbedingt die direkte Konfrontation vor laufender Kamera mit Stoiber haben wollte; und der hat diese Herausforderung klar angenommen. Unter Journalisten jedenfalls scheint klar, dass Stoiber eine sehr viel bessere Figur gemacht hat als erwartet und Kanzler Schröder, der Medienkanzler, damit eine sehr viel schlechtere. Ansonsten hat sich dann so manch einer noch gefragt, wie spannend ein Duell eigentlich ist, bei dem die Interviewer vornehme Zurückhaltung üben und die Kontrahenten immer nur 90 Sekunden Antworten geben dürfen.

Ich rede jetzt darüber mit Richard Schütze, er ist Medienberater und auch Trainer. Das heißt also er übt unter anderem mit Politikern das medienwirksame Auftreten. Guten Morgen Herr Schütze.

Richard Schütze:

Guten Morgen Frau Nolting.

Annette Nolting:

Ihr erster Kommentar zu diesem ersten Fernseh-Duell.

Richard Schütze:

Überraschend positiv ausgegangen für Stoiber. Er hat nicht nur nicht verloren, nein, er hat überraschend gepunktet. Er hat so etwas wie Medienkompetenz bewiesen, das hat nicht nur Ihre Kollegen überrascht, das hat auch die Profis in der Medienszene deutlich für ihn eingenommen. Im Verhältnis zu Schröder war er aktiver, sportlicher, wacher. Er hat sich bald auf die Rolle des Attackierenden verlegt. Für ihn überraschend, für Stoiber selbst, ohne Floskeln auszukommen, ohne viele „ähms“. Er hat flüssig gesprochen, er hat immer mehr zu einer lebendigen Mimik gefunden, er hat durchgelächelt bis zu Ende. Er ist auch größer erschienen als Schröder im direkten Vergleich der Kamera und nicht zuletzt, er hat sogar Wirkpausen, theatralische Wirkpausen in seinen Redefluss eingebaut. Das hat ihm Punkte gebracht.

Annette Nolting:

Und das heißt im Gegenzuge: Der Medienkanzler, dem alle immer nachsagen, mit den Medien kann er umgehen wie kein zweiter, der hat klar verloren?

Richard Schütze:

Der Medienkanzler hat sich, genau wie übrigens Stoiber auch, zu Beginn nervös präsentiert, 15 Minuten lang haben sich beide an den Seitenwänden ihres Pultes festgehalten. Schröder ist aber dann nicht ins Spiel gekommen. Er hat im Gegenteil auf das zunehmend bessere Verhalten von Stoiber vor der Kamera deutlich angefasst reagiert. Er wirkte optisch müde, ja sogar gestresst, die Nervosität ist bei ihm geblieben, bis zum Ende kein Lächeln, kein Witz, er wirkte zu passiv, zu monoton, zu staatspräsidial, seine Emotionen zu distanziert, zu kalkuliert. Mehrfach hatte er Probleme mit den Spielregeln, verlor sogar einmal die Contenance, wollte Stoiber ins Wort fallen, musste zurück gepfiffen werden. Insgesamt kein guter Abend für den Kanzler.

Annette Nolting:

Ein Wort zu den Spielregeln Herr Schütze: Na gerade unter Journalisten, sagen wir es wirklich mal so, sind diese Spielregeln nicht besonders gut angekommen, weil sie gesagt haben, was sollen die da schon sagen in 90 Sekunden.

Richard Schütze:

Diese Spielregeln sollten zuerst einmal den Zeitvorteil oder den Zeitverbrauch von beiden auf eine gleiche Ebene stellen. Sie kamen natürlich Stoiber entgegen. Die Themen waren bekannt, man konnte sich vorbereiten, man konnte die eigenen Botschaften formulieren. Jemand der fleißig ist und sich präzise auf solche Auftritte auch tagelang vorbereiten kann, der hat davon einen Vorteil. Jemand der spontan vor allen Dingen agiert, der sich auf seine Improvisation verlässt, der sieht da vielleicht nicht ganz so brillant aus. Der Kanzler wollte es so, seine Medienberater haben diesen Regeln zugestimmt. Vielleicht ist das für ihn ein Nachteil gewesen, dass er da nicht ganz so spontan überkam, was ja sonst seine Stärke ist.

Annette Nolting:

Nach den ersten Blitzumfragen der Meinungsforschungsinstitute sind wir aber nun genauso schlau als wie zuvor. Die einen sagen, der Punktsieg ging an Schröder, also bei forsa und infratest-dimap war das ganz klar so. Andere wie Allensbach und ZDF, Forschungsgruppe Wahlen sehen Stoiber als Sieger. Hat dieses erste Duell Ihrer Ansicht nach wirklich etwas bei den Zuschauern bewirkt?

Richard Schütze:

Endgültig wird sich das erst in ein paar Tagen sagen lassen. Vor allen Dingen, wenn die sog. Deutungshoheit ausgespielt worden ist, d. h. viele Journalisten, viele Medienprofis dazu ihre Kommentare abgegeben haben. Daran orientiert sich das Publikum, dann bildet es seine Meinung noch einmal nach, revidiert unter Umständen ein Ersturteil, und das ist dann das verfestigte, vertiefte Urteil. Insgesamt lässt sich sagen: Die Auswirkungen dieses Duells auf die Wahlentscheidung, das ist noch völlig offen. Es steht ja noch das Rückspiel, diesmal mit zwei weiblichen Fragerinnen, bevor, am 8. September. Und danach wird dann schlussendlich abgerechnet werden.

Annette Nolting:

Wird die Wirkung eigentlich über Inhalte definiert? Man sagt ja immer, Inhalte spielen bei dieser Art der Auseinandersetzung überhaupt keine Rolle. Sie haben das soeben auch sehr schön erklärt, wie die beiden aufgetreten sind. Da ging es um Glaubwürdigkeit, um Kompetenz in den Umfragen im übrigen ganz stark um Sympathie und da hat Schröder besser abgeschnitten als Stoiber.

Richard Schütze:

Also Sympathie, Akzeptanz, Vertrauen, Glaubwürdigkeit, auch wer kann etwas interessant erzählen, wer hat eine gute Geschichte drauf, wer nimmt mich mit ins Spiel als Zuhörer/Zuschauer, wer erklärt mir die Dinge anschaulich und präzise, der wird dann im Vorteil sein. Natürlich, viele Menschen kennen ja die Botschaften der beiden schon seit Wochen und Monaten, man kennt die Politiker sowieso schon seit Jahren. Man kennt auch

im Grundsatz die Parteiprogramme, auf denen diese Politiker aufbauen. Entscheidend ist jetzt: Wer sind diese Menschen wirklich, die hinter diesen Politikern, die hinter der Fassade tatsächlich existieren, wer sind sie als Persönlichkeiten? Das wollen die Zuschauer rauskriegen, und dafür ist natürlich der optische Auftritt, Gestik, Mimik, Haltung, körpersprachliche Bewegungen, der Sprach- und Redefluss, Pausen, die jemand einlegt, Blickkontakte, die jemand mit seinem Gegenüber, mit seinem Gegenspieler oder auch mit einem fragenden Journalisten aufnimmt. Das wird sich angeschaut: ist der Mann aggressiv, ist er souverän, bleibt er gelassen und locker, beherrscht er die Situation oder agiert er zunehmend nervös, gereizt? Das alles wird dann bewertet, zumindest auch im Stammhirn der Zuschauer, die ja selber in vielen beruflichen Ebenen und im privaten Bereich auch kommunizieren und die entsprechenden Wirkmechanismen zumindestens intuitiv kennen.

Annette Nolting:

Ich danke Ihnen. Richard Schütze war das, Medienberater. Und damit ist klar geworden, es geht eben wirklich nicht so sehr um die Inhalte, sondern darum, wie derjenige sie verkauft. Stoiber hat bei den professionellen Beobachtern da einen klaren Punktsieg herausfahren können, in den Umfragen sieht das ein bisschen anders aus. Aber wie gesagt, in zwei Wochen reden wir erneut dann über das letzte, über das Finale. Das Duell dann in ARD und ZDF.